

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

Von der

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Samstag den 11. Febr.

1893.

Nr. 18.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag  
u. Samstag u. kostet bei der Exped., sowie im D.R.  
Bezirk Nagold 90 J., außerhalb 1 M. das Quartal.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig  
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 J.  
bei mehrmaliger je 6 J., auswärts je 8 J.

## Amtliches.

Uebertragen wurde das erledigte Revieramt Hof-  
bett, Forst Neuenbürg, dem Revieramtsassistenten Lubwig  
in Dunningen.

Verstorben: pens. Schullehrer Waller, Mietingen;  
Delonow Hermann, Heimsheim; Geh. Rat Dr. v. Stein-  
beis, Leipzig; Oberlehrer a. D. Deuschle, Kirchheim u. L.;  
Oberförster a. D. Erhardt, Blaubeuren; Schullehrer a. D.  
Mergenthaler, Badnang.

## Die Panama-Affäre

geht ihrer Versumpfung entgegen. Die eigen-  
lichen Gerichtsverhandlungen gegen die Gründer  
der Gesellschaft: Lesseps, Fontane und Cottu,  
sind beendet; dieser Tage soll das Urteil ge-  
fällt werden und es wird milde genug aus-  
fallen. Ja, wenn die Leute Stiefel gestohlen  
hätten! Aber 84 Millionen Frank — davon  
braucht doch wirklich nicht so viel Aufhebens  
gemacht zu werden! Es sind Tausende von Fa-  
milien, die ihr sauer erspartes Geld in Panama-  
papieren angelegt hatten, an den Bettelstab ge-  
bracht worden — das ist wahr. Aber wer ist  
dann der Schuldige? Die Gründer sind doch  
vielleicht noch am wenigsten schuldig; Eiffel,  
der 10 Millionen für eine Leistung im Werte  
von wenigen Hunderttausend Frank empfangen  
hat, kann auch nicht für so schwer belastet gelten.  
Die Pariser Zeitungen haben einige Millionen  
für „Veröffentlichungsgebühren“ geschluckt, —  
sie machen es nun mal nicht billiger. Minister,  
Senatoren und Abgeordnete haben 20 000 Frank  
Anweisungen in Masse erhalten — die Leute  
werden trotzdem freigesprochen werden, da die  
Straftaten verjährt sind. Was will man denn  
nun noch?

Ob die angeblich bevorstehende Einleitung  
des gerichtlichen Verfahrens gegen noch andere  
die bisher öffentlich genannten Deputierten  
entfallen wird — man hat nämlich das Notiz-  
buch Artons aufgefunden, das recht belastende  
Angaben enthielt — muß abgewartet  
werden. Es ist genug Schmutz aufgewirbelt  
worden, der Skandal wird einige Opfer fordern,  
aber da zu viel einflussreiche Personen diskre-  
ditiert worden sind, so wird man allmählich ab-  
wiegeln. Freymet, Rouvier, Floquet, Clemenceau  
und wie die Rechten des heutigen Regiments  
in Frankreich sonst noch heißen, sie alle sind  
entweder in der Versenkung verschwunden oder  
haben noch ihre Schmutzkleck bekommen. Nun  
ist genug, das skandalträchtige Publikum ist  
überjättigt; man muß ihm etwas Neues bieten.

Die Regierung ist emsig bemüht, die schweren  
materiellen und politischen Folgen zu be-  
kämpfen, die der Panamaskandal bereits ge-  
zeitigt hat. Die Kammer hat fast ohne Beratung  
einen Gesetzentwurf genehmigt, der die Schädigung  
des Kredits der öffentlichen Sparkassen mit  
schweren Strafen bedroht. Da die französischen  
Sparkassen gehalten sind, ihre Kapitalien in  
Staatsrente anzulegen, die Regierung auch von  
jeher mit Vorliebe sich an diese Kassen gewen-  
det hat, wenn sie augenblicklich größerer Mittel  
bedurfte, so sind etwa vier Milliarden der  
französischen Staatsschuld bei den Sparkassen  
untergebracht und eine Schädigung des Kredits  
dieser Kassen schädigt zugleich auch den Staats-  
kredit und damit den Kredit der augenblicklichen  
Staatsform. Von diesem Standpunkte aus  
haben die Veranstalter des Panamaskandals  
jetzt einen Feldzug gegen die Sparkassen unter-  
nommen, dem die Regierung durch das neue  
Gesetz ein jähes Ende bereiten will.

Auch im übrigen sind die Gegner der be-  
stehenden Regierungsform emsig an der Arbeit.

Von den Anhängern des Grafen von Paris,  
in dem die Franzosen jetzt — mit oder ohne  
Grund — den eigentlichen Urheber des gesamten  
Skandalfeldzuges sehen wollen, wird erzählt,  
der Graf habe durch Vermittlung seiner beider-  
seitigen Verwandten und unter Vorlegung des  
gesamten Beweismaterials über Panama den  
Zaren von seiner (angeblichen) Freundschaft für  
die Republik abgebracht, welche letztere ja ohne-  
hin nach der Ansicht des orleanistischen Kron-  
päntendenten die nächsten Kammerwahlen nicht  
überdauern werde und ihn für ein Bündnis mit  
den Orleans gewonnen. Andererseits scheint Prinz  
Viktor Napoleon fest darauf zu rechnen, daß  
er demnächst Präsident der Republik werden  
wird. Wenigstens wird aus London gemeldet,  
daß die Bonapartisten daselbst eine Anleihe von  
fünf Millionen Frank für die nächste Wahl-  
kampagne aufzunehmen suchen, die mit zehn  
Millionen zurückgezahlt werden soll, falls der  
Prinz Präsident der Republik wird; falls das  
Kaiserreich wieder hergestellt werden sollte, wird  
dem Vermittler der Anleihe sogar der Herzogs-  
titel in Aussicht gestellt.

Es ist anzunehmen, daß die spekulierenden  
Thronanwärter ihre Rechnung ohne den Wirt  
machen. Die französische Republik hat den  
Wilson Rimoufin-Skandal, die d'Andlau-Cassa-  
relli-Affäre überdauert, sie dürfte auch den  
Panama-Skandal überwinden. Das fürchten  
die Gegner der Republik auch und deshalb ver-  
breiten sie auch die Ansicht, daß die bisherigen  
Skandale und Enthüllungen nur ein Vorspiel  
bilden; der vernichtende Schlag für die par-  
lamentarische Republik werde erst unmittelbar  
vor den Wahlen geführt werden. Man wird  
allerdings gut thun, solchen Drohungen nicht  
allzu viel Glauben beizumessen. Immerhin  
wäre es verfrüht, bereits jetzt den Abschluß der  
Panama-Skandale zu erwarten, wenn gleich gegen-  
wärtig offenbar eine Versumpfung der Affäre  
angestrebt wird.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 7. Febr. Zweite Beratung des  
Etats des Reichsamts des Innern. Siebentz  
ist überzeugt, daß diese ganze sinnlose Debatte  
nur eine Komödie und angezettelt sei, die Auf-  
merksamkeit von dem Treiben hinter den Kul-  
issen in Sachen der Militärvorlage abzulenken.  
(Gelächter). Windthorst würde eine solche De-  
batte als unschicklich nie zugelassen haben. (Er-  
neuertes Lachen im Zentrum.) Was hier ge-  
sagt wurde, ist früher bereits tausendmal besser  
gesagt worden. Die Sozialdemokratie ist das  
Produkt der Unzufriedenheit über die wirtschaft-  
liche Misere, sie wäre auch ohne Bismarck ge-  
kommen. An die Märchen vom Zwangsstaat  
und vom Terrorismus glauben Sie selbst nicht.  
Eine revolutionäre Partei bleiben wir nach wie  
vor, wie auch Revolutionen nicht gemacht wer-  
den, sondern von selbst entstehen. Wir müssen  
stark bleiben, weil die Expropriation der jetzigen  
Gesellschaft stetig zunimmt. Wir haben den  
Arbeitern nie vorgeredet, daß sie mühselos das  
Paradies auf Erden erlangen würden, wir  
haben sie zum Kampfe aufgefordert gegen den  
Kapitalismus und haben sie organisiert. Kom-  
men Sie nur heran wir werden mit Ihnen  
fertig. Auf Anregung Stöckers wird darauf  
die Debatte über den Zukunftsstaat und die  
Sozialdemokratie, die doch einmal enden müsse,  
geschlossen. Bingsen bittet, daß mehr Gesetze  
zur Andahnung eines engeren Verhältnisses zwi-  
schen den Arbeitern und den Fabrik-Inspektoren,

auch sollten die letzteren mehr auf die Pflege  
des religiösen Sinnes in den Fabriken sehen.  
Hirsch bemängelt die Unvollständigkeit der  
Fabrikinspektorenberichte. Mindestens müsse  
aus ihnen hervorgehen, wieviel Zeit sie auf die  
Fabrikaufsicht, wieviel auf die Dampfesselrevisi-  
on verwenden; auch über die wirtschaftlichen  
und die sittlichen Verhältnisse der Arbeiter siehe  
in den Berichten der Gewerberäte oft keine  
Zeile. Hirsch tadelt sodann die Mangelhaftig-  
keit vieler Arbeiterordnungen, die parteiische  
Zusammensetzung der Arbeiterausschüsse und  
fragt an, ob für die gewerblichen Arbeiter am  
1. April auch die Sonntagsruhe eingeführt  
werden wird. Staatssekretär Bötticher verneint  
diese Frage, da das umfangreiche, darauf be-  
zügliche Material bis dahin nicht zu bewältigen  
sei. Die Verbindung der Kesselrevision mit  
der Fabrikaufsicht ist nach dem Vorgange  
Sachsens eingeführt; ob sie sich bewähren werde,  
bleibe abzuwarten. Wurm führt aus, daß alle  
Versuche der Arbeiter, mit den Fabrikinspektoren  
in ein engeres Verhältnis zu treten, sowohl an  
der Parteilichkeit der Regierungsorgane wie  
an dem Widerstande der Arbeitgeber scheitern,  
die diejenigen Arbeiter maßregeln, die den  
Fabrikinspektor direkt oder durch die Presse auf  
Mißstände aufmerksam machen.

\* Berlin, 8. Febr. Acker mann (kons.)  
begründet seinen Antrag, wonach aus der Be-  
zeichnung eines kaufmännischen oder gewerblichen  
Geschäfts Geschlecht und Name des Inhabers  
erkennbar sein soll. Der Antrag wolle ver-  
hüten, daß ein Ehemann, wenn der Exekutor  
drohe, das Geschäft der Ehefrau übertrage und  
sich dadurch den Ansprüchen der Gläubiger ent-  
ziehe. Sein weiterer Antrag, daß derjenige  
bestraft werde, welcher nach Zahlungsunfähig-  
keit Kreditgeschäfte macht, ohne den andern  
Teil von der Zahlungsunfähigkeit benachrichtigt  
zu haben, wolle verhindern, daß derartige Pra-  
tiken strafflos bleiben. Mintelen (Zentrum)  
begründet den Zentrumsantrag auf Abänder-  
ung der Konkursordnung. Die Gefahr bestehe,  
daß der Konkursmacher aus dem Konkurs  
Vermögensvorteile ziehe. Der Begriff der  
Zahlungsunfähigkeit müsse die Grundlage der  
Konkursordnung werden. Unbedingt sei ein  
Gläubigerausschuß nötig. Ein Akkord soll nur  
zulässig sein, wenn mindestens 25 Prozent der  
Masse verteilt werden können. von Sturm  
(Reichsp.) gegen die Anträge, weil sie zu weit  
gehen. Bar (D.-frei.): Die bestehende Kon-  
kursordnung sei vorzüglich. Ueber einzelne  
Vorschläge lasse sich sprechen. Die Anträge  
schränkten das richterliche Ermessen zu sehr ein.  
Die Konkursrichter müssen freilich auch kauf-  
männische Bildung besitzen. Der Begriff der  
Uberschuldung sei gesetzlich schwer feststellbar.  
Die Strafbestimmungen des beantragten Ge-  
setzentwurfes seien so scharf, daß sie beinahe  
zur alten Schuldhaft zurückführen.

\* Berlin, 8. Febr. Der Reichstag nahm  
mit 131 gegen 92 Stimmen den Antrag Acker-  
mann, betreffend das Verbot der Warenabgabe  
seitens der Konsumvereine an Nichtmitgliedern  
an. Der Antrag Mintelen, betr. Verjährung  
wurde gleichfalls angenommen.

## Landesnachrichten.

r. Am Mittwoch, den 8. Febr. abends gegen  
7 Uhr kam in der Scheuer des Bauern Hamann  
zu Martinsmoss Feuer aus. Es wehte  
um diese Zeit ein heftiger Sturm, doch hatte  
man zur Zeit des Brandes günstige Windrichtung.

Der Brand konnte durch die Thätigkeit der Löschmannschaft auf die Scheuer beschränkt werden, die auch samt den vielen Futtervorräten ein Raub der Flammen wurde. Brandstiftung wird vermutet. Merkwürdig ist, daß nachdem es in Martinsmoos 30 Jahre lang nicht mehr gebrannt hat der Brandplatz wieder der gleiche war, denn es brannte die Scheuer ab, die an Stelle der vor 30 Jahren verbrannten neu aufgebaut wurde.

\* Nagold, 7. Febr. Die Influenza, von der in Stadt und Bezirk sich seit einigen Wochen vereinzelt Fälle gezeigt hatten, ist seit 1. Febr. im Seminar und in der Präparandenanstalt feuchentartig aufgetreten. Nachdem die Zahl der Erkrankten im Seminar auf 38 (von 72 dormalen anwesenden Zöglingen), in der Präparandenanstalt auf 35 (59 Zöglingen) gestiegen war, mußten heute auf den Antrag des Anstaltsarztes höherer Weisung gemäß die Zöglinge beider Anstalten auf kürzere Zeit nach Hause entlassen werden. (St.-Anz.)

\* Liebelsberg. Wir können nun auch von unserem Schwarzwald berichten, daß die geplante Versorgung einer Gruppe von Gemeinden, Liebelsberg, Oberhaugstett, Schmied und Emberg, mit gutem Quellwasser, ähnlich der Altwasser-Versorgung, zur segensreichen Wirklichkeit geworden ist. — Das neu geschaffene Werk findet seine gute, aus Felsen fließenden Quellen in einem Seitenthal des oberen Teinachthals und liefert ihr Wasser bei einem Gefälle von 50 Meter auf die an der Teinach-Oberkollwanger Straße hübsch gelegene Pumptation, von wo aus das Wasser rechts der Teinach 210 Meter hoch in das Reservoir von Liebelsberg und von da dem Hochbehälter der Gemeinde Oberhaugstett auf eine weitere Entfernung von 2,200 Meter zugeführt wird; links der Teinach weist die Maschine bei einer Förderhöhe von 237 Meter die Gemeinde Schmied und von hier wird das Wasser, für die Gemeinde Emberg, dem dortigen Hochbehälter auf eine Entfernung von 1600 Meter zugeführt. Die ganze Rohrleitung, einschließlich der Drisversorgungen beträgt 16 Kilometer. Die Oberleitung zu diesem sehr umfangreichen Werk war in den Händen des Herrn Baurat Kröber in Stuttgart und fanden namentlich dessen erfahrene Ratschläge und Anordnungen, hauptsächlich seine selbstthätige patentierte Wasser-Säulen-Pump-Maschine Anwendung. Durch die energische und umsichtige Leitung des Bauwesens durch Herrn Bauführer Schwendt von Sindelfingen, war es bei der verhältnismäßig sehr kurzen Zeit (1. Aug. bis 12. Dezbr.) noch möglich, die Leitung und zum größten Teil auch noch die Hausleitungen in allen vier Gemeinden soweit herzustellen, daß die Einwohner dieser vier Orte die Wohlthat einer Quellwasser-Versorgung bei der grimmigen Kälte dieses Winters erfahren durften, was noch zu größerer Befriedigung führte, als sich auch während des seitherigen Betriebs, keinerlei Anstände ergaben,

es an Wasser nicht mangelte und in allen Teilen als ein gelungenes Werk bezeichnet werden darf. Es liegen sich auch die Einwohner nicht nehmen ihrer berechtigten Freude beim Eintreffen des Wassers in den einzelnen Gemeinden durch Böllersalven Ausdruck zu geben. Sobald nun die Bitterungsverhältnisse es erlauben, werden die noch übrigen Arbeiten ihre Regelung finden und wird dann die Gruppe auf ihr gelungenes Werk stolz sein dürfen und sicherlich auch noch viele andere Gemeinden in ähnlichen Verhältnissen zur Nachahmung veranlassen. (S. W.)

\* Stuttgart, 8. Febr. (Oberlandesgericht.) Ein merkwürdiges Schicksal erfährt eine an sich harmlose Privatklage des Rechnungsrats Viktor Müller in Karlsruhe gegen Apotheker Ferdinand Knieß von Schramberg, welche heute vom Strafsenat des R. Oberlandesgerichts zum zweitenmale wegen ungenügender Feststellung des Thatbestands an die Strafkammer des R. Landgerichts Rottweil zurückverwiesen wurde. Dieses Justizkolossium hat eine nicht minder sonderbare Entstehungsgeschichte. Vor etwa 2 Jahren beschwerte sich die Frau Rechnungsrat Müller bei Apotheker Knieß über eine von ihm bezogene Zinksalbe, die sie mit den ironisch gemeinten Worten: „Das ist eine schöne Salbe, darin sind ja Brocken!“ zurückbrachte. Der in seiner Berufslehre sich beleidigt fühlende Apotheker meinte: so unverschämte sei ihm noch niemand begegnet. Darob forderte der Schwiegersohn der Frau Rechnungsrat den Apotheker auf Pistolen, worauf letzterer nicht einging. Hierauf reichte Rechnungsrat Müller namens seiner Frau Privatklage beim Amtsgericht Oberndorf wegen Beleidigung ein, wogegen der Beklagte Apotheker Knieß Widerklage erhob. Kläger und Beklagter (Widerkläger) wurden für straffrei erklärt. Ersterer erhob Berufung an das R. Landgericht Rottweil, welches den Apotheker zu der Geldstrafe von 5 Mk. verurteilte. Hiegegen legte dieser Revision an das R. Oberlandesgericht ein. Der Strafsenat wies die Sache wegen ungenügender Feststellung des Thatbestands an die Strafkammer Rottweil zurück. Diese erkannte aufs neue in sehr ausführlich begründetem Urteil gegen Apotheker Knieß auf eine Geldstrafe von 5 Mk. Letzterer legte aufs neue Revision ein, es ist nun, wie oben geschilbert, dieses Urteil vom Strafsenat des R. Oberlandesgerichts hier nochmals aufgehoben und wegen ungenügender Feststellung des Thatbestands an die Vorinstanz zurückverwiesen worden. Privatklage ist durch Rechtsanwalt Dr. Esch von Cannstatt, Beklagter durch Rechtsanwalt Fr. Haugmann vertreten. Recht muß Recht bleiben, aber gut bei Kasse muß man dabei auch sein.

\* Zum Apostolikumsstreit wird dem „Schw. Merkur“ geschrieben: Es ist auffallend, daß in den mannigfachen Veröffentlichungen, die der Streit um das apostolische Glaubensbekenntnis hervorgerufen hat, die geschichtliche Thatsache noch gar nicht berührt worden ist, daß in der württemb. Landeskirche in der 1. Hälfte unseres

Jahrhunderts der Gebrauch dieses Glaubensbekenntnisses bei der Taufe ganz in das Belieben des einzelnen Geistlichen gestellt war. Die Liturgie von 1809 enthält 6 Taufformulare, von denen eines (Pro. 5) das sog. Glaubensbekenntnis in Fragform enthält. Nr. 3 und 4 enthalten gar kein Glaubensbekenntnis, die Taufpaten werden einfach gefragt, ob sie wollen, daß das Kind auf den christlichen Glauben getauft und zur Annahme und Befolgung der christlichen Lehre erzogen werde. Nr. 1 und 2 enthalten Umschreibungen des Glaubensbekenntnisses, mit freier, der Zeitrichtung entsprechenden Einschaltungen und Auslassungen. Diese Liturgie wurde im Jahre 1842 durch das jetzt geltende Kirchenbuch ersetzt, und da dieses in allen Taufformularen das Apostolikum enthält, so wurde damit stillschweigend dieses alte Glaubensbekenntnis zu einem unerläßlichen Bestandteil der Taufhandlung gemacht. Unsere Vorfahren haben sich der kirchlichen Ueberlieferung gegenüber freier gestellt, als das heutige Geschlecht.

\* Urach, 7. Febr. Die Aufregung der Gemüter infolge der häufigen Brände hält noch immer an, zumal da neuerdings wieder in Drobhriefen Nord und Brand in Aussicht gestellt wurden. Von dem Schreiber und Brandstifter hat man bis jetzt keine sichere Spur, trotz angelegentlichster und sorgfältigster Erhebungen seitens der Staatsanwaltschaft und Polizei; ein Verdächtiger von auswärts, in welchem manche den Missethäter vermuteten, mußte bereits wieder in Freiheit gesetzt werden, da er während der letzten Brände eine längere Strafe abzusitzen hatte. Sonntags verfiel eine größere Anzahl Freiwilliger den Sicherheitsdienst.

\* (Verschiedenes.) In Oberndorf hat sich ein junger Mann im Redar ertränkt. Da der Leichnam bis jetzt nicht gelandet werden konnte, so ließ sich die Persönlichkeit des Lebensmüden nicht mit Sicherheit feststellen. — In dem Königshofer Gemeinwald hat sich ein aus Kitzbron (Mergentheim) gebürtiger Dienstknecht erhängt. Ursache noch unbekannt. — In der Nacht vom 6. auf 7. Febr. sind dem Holzhändler Kirchmaier in Bellamont drei Hundertmarktscheine und drei Wechsel gekohlen worden. Einer der Wechsel lautet auf 300 Mk., der andere auf 325 Mk. — Als der Arzt des F. von Marbach in Erdmannshausen einstellen wollte, kamen dessen feurige Kasse plötzlich in Lauf und rasten ohne Leitung in der Richtung Marbach fort. An einem Abhang stürzten die Pferde hinab. Das eine Pferd kam unter die Kutsche zu liegen, das andere riß sich mit der Deichsel los und verschwand. Wohin dasselbe gekommen, ist bis jetzt nicht bekannt. — In Altheim, W. Horb, ist am 6. ds. das der B. Kreidler gehörige Wohn- und Oekonomiegebäude abgebrannt; die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

\* Pforzheim, 7. Febr. Ein Streit ums Wasser zwischen Pforzheim und Neuenbürg in

## Die Tochter des Hauklers.

Original-Roman von Seb. Schöpfer-Perasini.

(Fortsetzung.)

20.

Berwundert steckten die Mitglieder der Künstlertruppe die Köpfe zusammen; das war ja ein förmlicher Aufruhr um Sabine, das Kind Ferinas! Die Kleine mußte doch in einem vornehmen Hause gesteckt haben.

Schon wieder war einer vorgefahren, ein alter Herr mit grauemeltem Barte, dem die Sorge und tiefste Bekümmernis von dem Gesichte zu lesen war. Und eben so eilig that er, wie der junge Herr, der vorhin heimgeschickt wurde.

Dr. Bronnig erfuhr sofort von dem herbeigeeilten Hausknechte, was er wissen wollte. Was er vermutet, war wirklich zur Gewisheit geworden; Stanislaus Ferina war da mit der Akrobatentruppe.

Nun stand er vor Sabine, die ihn erschrocken ansah.

Er hätte weinen können über die entsetzliche Veränderung, die in dem sonst so lieblichen Gesichte vor sich gegangen war.

Die Kleine fieberte, und Bronnig nahm mitleidig das schmale Händchen in seine Hand.

Sie ließ es willig geschehen; der Auftritt mit Kurt hatte all ihre Kraft gebrochen. Mit einem dankenden Nicken sah sie dem Arzt ins Gesicht.

„Meine arme, kleine Sabine!“ sagte tiefbewegt der Doktor.

Sie richtete sich halb auf von dem Bette, auf welchem sie vollkommen angekleidet lag.

Der Doktor wollte es zwar nicht zugeben; aber sie that es doch. Mußte sie sich doch noch einmal zu bezwingen suchen: auch er wollte sie ja zurück haben.

(Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie nur, Herr Doktor!“ flüsterte sie. „O, ich bin nicht krank — nur etwas müde; aber das wird vergehen!“

„Du hast Kurt weggeschickt, Sabinchen,“ sagte er behutsam, — er sprach zu ihr stets wie zu einer Tochter — „ohne Hoffnung weggeschickt! Weist du, was das ist, Kindchen?“

„Ich mußte es thun, Doktor,“ liselte sie. „Er wollte mich doch zurück haben — und das darf ich nicht zugeben.“

„Aber wenn ich dich nun bitte, Sabinchen, recht herzlich bitte? Die Gräfin ist in Verzweiflung — von Kurt will ich gar nicht sprechen, er war ja bei dir. O, Sabine, du hast vieles gut zu machen! Das, was geschah, kann ihm den Frieden seiner Seele, kann ihm alles kosten!“

Aber Sabine schüttelte das Köpfchen.

„Ich kann nicht, Doktor!“

„Und ich dachte, du hättest ihn lieb, deinen Kurt, mehr als alles auf der Welt! Wie glücklich waren wir alle zusammen!“

Sie antwortete nicht, sondern weinte bitterlich.

„Höre mich ein Weilchen an, Sabine,“ versetzte Bronnig, „und was ich dir sage, präge es dir wohl ein. Ich appelliere an dein edles Herz, daß wir auf Felsberg großgezogen haben, in einer Umgebung, die nichts gemein hat mit dem Schmutze, in dem Stanislaus Ferina steckt. Du wirst eine Familiengeschichte kennen lernen, vor der du mit tiefem Mitleid stehen wirst, und Mitleid, nur Mitleid ist es, um was ich dich bitte.“

Sie hörte zu; sogar einen Zug von Neugierde zeigte ihr Gesicht.

„Es ist die Geschichte der Felsberg,“ sagte er. „Außer wenigen Getreuen wußtest du es nicht anders, als daß der Vater Kurts friedlich in seinem Bette starb.“

Sabine nickte; sie wußte noch nicht, wo dies hinauswollte.

Württemberg hat jetzt sein Ende gefunden. Zur Versorgung der Stadt mit Trinkwasser hatte Pforzheim die Quellen im Gröbelsthal unweit Neuenbürg erworben. Neuenbürg seinerseits hatte gleichfalls das Projekt aufgestellt, das Quellwasser aus dem Gröbelsthal für seine Leitung zu benützen. Hieraus entspannen sich Schwierigkeiten, die zu langen Verhandlungen und endlich dazu führten, daß Neuenbürg das Enteignungsverfahren gegen Pforzheim beantragte, da letzteres durchaus nicht gewillt war, seine Eigentumsrechte im Gröbelsthal aufzugeben. Infolge des Enteignungsverfahrens kam es zu einem Vergleich, wonach Pforzheim Eigentümerin der Wiesenparzellen resp. der Quellen im Gröbelsthal bleibt, aber an Neuenbürg eine Summe von 16511 M. zu zahlen hat. Der Vertrag wurde in dieser Fassung von dem Bürgerausschuß genehmigt, womit die Streitfrage aus der Welt geschafft ist.

\* Mannheim, 8. Febr. Die Redarschiffahrt ist nach sechswochentlicher Pause wieder aufgenommen worden.

\* Leipzig, 9. Februar. Um Mitternacht brach in Schellers Restauration auf dem Neumarkt Feuer aus, das sich sehr rasch verbreitete. Die Gäste konnten durch den engen Ausgang des Lokals daselbst nicht mehr verlassen. 6 Personen blieben tot, 3 wurden schwer verwundet.

\* Frankfurt a. M., 7. Febr. Königin Milan besuchte gestern in Begleitung ihres Rechtsbeistandes den Eigentümer der „Frankf. Ztg.“, um Aufschluß über das ihn berührende Belgrader Telegramm einzuholen. Nachmittags reiste Milan nach Paris ab.

\* Frankfurt, 8. Febr. Wie der „Fr. Ztg.“ mitgeteilt wird, hat sich König Milan, von dem ihm während seiner hiesigen Anwesenheit gegebenen Aufklärungen nicht befriedigt gezeigt. Er hat daher vor seiner Abreise Herrn Justizrat Dr. Hamburger ermächtigt, Klage gegen die Frankfurter Zeitung anzustellen.

\* Berlin, 7. Febr. Infolge von religiösem Wahnsinn ermordete in der vergangenen Nacht die Bäckerfrau El. Bohnsdorf ihren zehnjährigen Sohn Hans. Die Mörderin wurde in das Irrenhaus gebracht.

\* Berlin, 8. Febr. Ahlwardts Wahl wurde von der Wahlprüfungskommission des Reichstags mit 9 gegen 3 Stimmen für gültig erklärt.

\* In den „S. a. M. Nachr.“ wird das deutsche Kapital vor der Beteiligung an der bulgarischen Anleihe gewarnt. Es heißt dort: Die bulgarische Regierung will eine mit 6% in Gold verzinsliche Anleihe von über 100 Millionen M. zu Eisenbahnbauzwecken aufnehmen. Damit tritt Bulgarien zum ersten Male an den deutschen Kapitalmarkt heran und dieser hat sich über das Maß von Kredit, das Bulgarien beanspruchen kann, ein Urteil zu bilden. Wir halten es nicht für wünschenswert, daß sich die deutschen Kapitalisten durch den hohen Zinsfuß verlocken lassen, ihr Geld in der bulgarischen

Anleihe anzulegen. Zu den Gefahren, welche bei fremdländischen Anleihen mit hohem Zinsfuß, aber zweifelhafter Sicherheit immer vorliegen, tritt in diesem Falle noch die, daß der Staat, der die Anleihe kontrahiert, von den übrigen Staaten bisher nicht anerkannt ist. Dazu kommt, daß Bulgarien mehr als jedes andere Land als Kompensationsobjekt für den nächsten Krieg in Betracht gelangt; die Zukunft Bulgariens hängt nicht sowohl von der Arbeitsamkeit und Tüchtigkeit seiner Bevölkerung, oder der Politik seiner Regenten ab, sondern von dem Ausfall des nächsten Krieges.

\* Hamburg, 9. Febr. Auf den nach Westafrika und Westindien bestimmten Dampfern „Echo“ und „Australia“ wurden zwei Cholerafälle konstatiert. Die Abfahrt wurde inhibiert und eine sechstägige Quarantäne verfügt.

#### Ausländisches.

\* Wien, 3. Febr. (Viel auf einmal.) Im Reichsrat verlangten die Tschechen eine neue tschechische Unterstadt in Brünn, die Ruthenen eine Unterstadt in Lemberg, und die Italiener eine italien. Unterstadt auf ihrem Sprachboden.

\* Paris, 8. Febr. Ein Extrablatt der „Gacarde“ meldet, der Deputierte P. Hérisse werde morgen die Inanfrageversetzung Rouviers beantragen.

\* Paris, 9. Februar. Der portugiesische Prinz Pedro Soluna, welcher seine Frau und Schwiegermutter ermordet hat, wurde von den Geschworenen freigesprochen. (Gleiches Recht!)

\* Marseille, 8. Febr. Der hiesige Gesundheitsrat konstatierte, daß die Zahl der Todesfälle in den letzten Tagen sich auffällig vermehrte.

\* Paris, 8. Febr. Die Liberte bestätigt den Ausbruch einer Choleraepidemie in Marseille und teilt zugleich mit, daß der Minister des Innern die strengsten Maßnahmen gegen eine Ausbreitung der Epidemie angeordnet habe. Es ist sofort ein Hospital zur Aufnahme Cholerafranker eingerichtet worden.

\* Der Fürst von Bulgarien soll, wie nach dem „Depeschen-Bureau Herold“ Belgrader Blätter behaupten, in Wien nicht nur betreffs seiner Vermählung, sondern auch in wichtigen politischen Angelegenheiten den Rat des Kaisers Franz Josef eingeholt haben, so in erster Linie betreffs der Anerkennung der Selbstständigkeit Bulgariens. Die Türkei solle mit Oesterreich-Ungarn zu gleicher Zeit diese Anerkennung aussprechen, worauf sich dann England und Italien anschließen würden. Deutschland werde sich vorläufig passiv verhalten. Frankreich und Russland würden ihr Veto einlegen.

\* (Zum Einzug des rumänischen Kronprinzenpaares.) Gelegentlich des am 5. Februar stattgefundenen feierlichen Einzugs des neuvermählten Kronprinzenpaares in Bukarest, wurden 32 junge Paare auf Staatskosten getraut und ausgesteuert. Die 32 Eheschließungen hatten in der Spiridion-Kirche statt

gefunden, von wo aus sich die jungen Paare in das Athenäum begaben, wo sie ein großartiger Hochzeitschmaus erwartete. Der kirchlichen Feier wohnten der Kronprinz und die Kronprinzessin als Trauzugenden bei. Jedes von den 32 Paaren ward in einem mit Keifig und Fähnchen geschmückten und von vier weißen Ochsen gezogenen Wagen durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Athenäum geführt, wo jedes Paar während des Festessens einen aus scharlachrotem Sammet gefertigten, mit dem in Gold gestickten Monogramm des Kronprinzenpaares versehenen Beutel und 500 Lei in Gold erhielt.

#### Handel und Verkehr.

\* Niedlingen, 7. Febr. Die Zufuhr zum gestrigen Viehmarkt war stark, es wurde lebhaft gehandelt. Die Preise bewegten sich bei Ochsen zwischen 150—250 M., bei Kühen zwischen 150—250 M., bei Kalbeln zwischen 150—300 M., bei Böschen zwischen 60—130 M. Auch der Schweinemarkt war gut befahren, das Paar stellte sich auf 20—36 M.

\* Kirchheim u. L., 6. Febr. (Viehpreise.) Zuchtarren per Stück 80—250 M., Mastochsen 750—850, Zugochsen 500—770, Stiere 300—500 M., je per Paar, Kühe 140—395, Kalbeln 145—400, Rinder 70—290 M., je per Stück, Milchschweine 30—40, Käuferjähweine 45—60 M., je per Paar.

\* (Falch verstanden.) Hausfrau (zu ihrem neuen Dienstmädchen vom Land): „Reiß, mein Mann ist nicht wohl — legen Sie ihm heute abend eine Flasche ins Bett!“ — Reisi: „Weißwein oder Rotwein?“

\* (Anstrengende Beschäftigung.) „Servus Emil, wie geht es Dir, was machst Du denn den ganzen Lebenstag?“ „Einen Bollbart laß ich mir wachsen.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altensteig.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (L. u. f. Hofl.), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Privatbedarf in Herren- u. Anaben-Hosen Cheviots, Kammgarn, Tuche u. Buxkin à M. 1.75 Pfg. per Meter versenden in einzelnen Metern an Jedermann das Bureau Fabrik-Depot Osttinger & Co., Frankfurt a. M. Muster in reichlicher Auswahl bereitwillig franco ins Haus

Gegen kalte Fäße haben wir wiederholt Einreibungen mit Pain-Expeller loben hören; es soll sich schon nach der ersten Einreibung ein angenehmes Wärmegefühl bemerkbar machen. Auch bei Erkältungen, die namentlich in Zeiten, wo Epidemien herrschen, nicht vernachlässigt werden dürfen, haben sich die Expeller-Einreibungen als schnell und sicher wirkend bewährt. Ebenso geriechen sie als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus großen Ruf. Der Pain-Expeller, von dem wir hier sprechen, ist mit der Fabrikmarke Anker versehen, weshalb man dies altbewährte Hausmittel in den Apotheken am besten als „Nichters Anker-Pain-Expeller“ verlangt. Der Preis ist sehr billig, 50 Pf. und 1 M. die Flasche.

Brommig schob sich einen Stuhl an ihr Bett und nahm wieder die kleine Hand in die seine.

In ruhig-sanftem Tone, wie zu einer Kranken, sprach er weiter und erzählte ihr die Geschichte des unglücklichen Grafengeschlechtes, und von den Tagen, da Sabine, die arme Komödiantin starb.

„Dein Vater brachte dich selbst mit auf das Schloß,“ sagte der Sanitätsrat; „er bettelte. Und ohne von dir Abschied zu nehmen, ging er davon, nachdem er mir durch Wort und Schein versprochen, nie mehr wiederzukommen, jedes Recht aufzugeben. Er dachte damals auch gar nicht mehr daran, sich je wieder um sein Kind zu kümmern; er war herzlich froh, dich los zu sein. Nur weil er mir leid that und weil ich wußte, daß ein Mensch ohne Geldmittel nichts anfangen kann, unterstützte ich ihn. Er sollte sich damit eine Existenz gründen, — doch mit erbärmlichem Lndanke hat er es belohnt! Du aber bist aufgeblüht wie eine Blume, so zart und duftig; kein Mißklang hat bis jetzt den Frieden eurer Seele gestört. Das Glück zog wieder ein auf Felsberg, nachdem es Jahrhunderte schon daraus entchwunden war, denn wisse, dem Irrsinn waren alle Felsbergs verfallen seit langem, und alle starben in Geistesnacht.“

Sabine schlug die Hände vor das Gesicht. „Der Stamm wäre gestürzt, wenn ich nicht dich gefunden hätte, Sabine!“ sprach Brommig. „Du hattest aus Kurt einen frischen, natürlichen Menschen gemacht, der mit freudigem Herzen in die Welt und in die Zukunft blickte. Sein Träumen hast du ihm schon in der Kindheit weggebracht; vor deinem unschuldigen Lachen ist das alte Gespenst der Felsbergs geflohen. — Nun liebtet ihr einander! In schönster Harmonie lebten wir, den Tag mit Freude erwartend, wo du Gräfin von Felsberg, sein trautes Weib werden solltest. Dann erst wäre die Zeit deines wahren Wirkens angebrochen! Du solltest ihn schützen und jeden finsternen

Gedanken von ihm scheuchen, du solltest dem alten kranken Stamme neue Reiser schenken, gesund und kraftvoll. Einen anderen Menschen hattest du schon aus Kurt gemacht; dir wäre alles gelungen. Und jetzt? O, Sabine, wenn du ihn gesehen hättest, wie er heimritt! Du brichst ihm das Herz! Rette ihn, Sabine, ehe es zu spät ist; erhalte ihn seiner guten Mutter, seinem Hause und dir in langem Glück! Mit d m da“ — er deutete nach der Thür, wo er, nicht mit Unrecht, Stanislaus vermutete — „laß mich fertig werden; er wird sich bald genug auf dem Schlosse einfänden. Er ist dir kein Vater, war es nie.“

Sabine hatte mit wild pochendem Herzen dem Doktor zugehört. Wie ein Märchen stieg es vor ihr auf. Kurt in Gefahr! Sie allein konnte ihn retten! Was war ihr alles andere dann noch? „Da haben Sie mich, Doktor!“ rief sie lau. „Ich komme wieder — ich komme!“ An seinem Halse hing sie und schluchzte und weinte, daß es dem Sanitätsrat angst und bange wurde.

Draußen vor der Thür fuhr Stanislaus zurück, als hätte ihn eine Wespe gestochen, und rannte die Treppe hinab.

(Fortsetzung folgt.)

#### Kein Sämen.

Schaffe heute frisch am Werke, Daß die Nacht dir Ruhe bringt Und mit ungeteilter Stärke Morgen dir dein Thun gelingt.

Kein Verweilen und kein Rasten Denn es rottet jede Kraft, Die im Damm der alten Lasten Nur mit Sorge neues schafft.

Trißt die Sonne dich beim Sämen, Läßt der Mond dich nimmer ruh'n. Saurer Arbeit — süßes Träumen, Frischer Morgen — frohes Thun!

#### Rätsel.

Mit A ein lustigeibter Reiter — Bei Klein und groß war er beliebt; Mit Y ein blühender Begleiter Den jährlich uns der Himmel giebt. Auflösung des Rätsels folgt in nächster Nr.

Altensteig.

# Öffentl. Ausschussung des Gewerbe-Vereins am nächsten Sonntag den 12. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr

im „Anker“.

Jahresbericht an die Handels- und Gewerbekammer.  
Zahlreicher Besuch erwünscht.

Der Ausschuss.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag & Freitag den 16. & 17. Februar ds. Js.  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Desselbronn  
freundlichst einzuladen.

Joh. Georg Schleich

Sohn des  
Joh. Gg. Schleich, Gutbesizers  
in Zimmeler.

Anna Rapp

Tochter des  
J. Rapp, Schultheiß u. Hirsch-  
wirts in Desselbronn.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung  
entgegenzunehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler.

# Welschkorn

prima ungarisch

ist wieder eingetroffen bei

J. C. Bacher.

Englödsterle.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Dienstag den 14. Februar ds. Js.  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier  
freundlichst einzuladen.

Friedrich Weiffinger

Sohn des  
† Georg Weiffinger, Maurers  
hier.

Katharine Schauble

Tochter des  
alt Sonnenwirt Schauble  
in Göttingen.

Kirchgang um 11 Uhr.

Salus-Bonbons sind wegen ihrer sehr lösenden Wirkung  
warm empfohlen gegen Husten, Heiser-  
keit und besonders gegen Asthma. Zu haben in Packeten à 25 Pf.  
und 50 Pf., sowie in Schachteln à M. 1.— in Altensteig bei W.  
Raschold, Conditor.

# Stollwerck'sche

## Chocoladen

ausgezeichnet durch

51 Ehrendiplome, Gold. etc.  
Medaillen und 26 Hofdiplome  
sind überall käuflich!

In Altensteig bei: Chr. Burghard, Conditor; in  
Nagold bei: Heinr. Gauss, Heinr. Lang, Conditor und bei  
Gottlob Schmid.

Altensteig.

## Geschäfts-Empfehlung.



Einem hiesigen und auswärtigen Publikum  
mache ich hienit die ergebene Anzeige, daß ich das  
**Geschäft**

meines verstorbenen Mannes wie seither fort-  
betreibe.

Für das meinem lieben Manne geschenkte  
Vertrauen herzlich dankend, bitte ich, mir das-  
selbe ebenfalls entgegenbringen zu wollen.

Caroline Schaupp,  
Uhrmachers-Witwe.

Hienit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meinen  
**Geschäftsbetrieb** in das Haus meines ver-  
storbenen Sohnes verlegt habe.

Marie Schaupp.

Nagold.  
Ein ordentlicher

## junger Mensch

findet unter günstigen Bedingungen  
eine Lehrstelle bei  
Schuhmacher Brenner.

Altensteig.

Eine hochträgliche



## Ruh

Gelbhead, schweren  
Schlages (eingetragen im Zucht-  
register), im Ruhen wie zur Ar-  
beit vorzüglich verkauft preiswürdig

Fritz Faiss,  
3. oberen Mühle.

Altensteig.

Wasserdrücker

## Chranschuhfett

offen und in Büchsen — sowie  
**Huffett**

empfehlen

Seifenfeder Steiner.

Altensteig.

## Bäckerlehrlings- Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, der Lust  
hat, die Bäckerei zu erlernen, fin-  
det sogleich oder später eine Lehr-  
stelle bei

Fritz Wurster,  
Bohrstraße.

Die Bauarbeiten zur Kirche in  
Reichenbach im Murgthal sind im  
Bege schriftl. Angebots zu vergeben.  
Die Angebote auf die einzelnen Ar-  
beiten sind längstens bis Samstag  
18. Febr., vorm. 12 Uhr, beim  
Kameralamt Freudenstadt einzurich-  
ten. Am gleichen Tag, nachm. 2  
Uhr findet die Eröffnung derselben  
in der Kameralamtkanzlei statt.

Beste und billigste Bezugsquelle für  
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt  
nordische

## Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter  
10 Pf.) gute neue Bettfedern der Feins für  
60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf.;  
feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.;  
weiße Polarfedern 2 M., 2 M. 50 Pf.;  
silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.  
50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. u. 5 M.;  
ferner: echt chinesische Ganzdaunen (See-  
wädring) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Ver-  
packung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von  
mindestens 75 M. 50 Pf. Nachn. — Etwa Nicht-  
gefallendes wird frankirt bereitwilligst  
zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Altensteig.

Heute Samstag



## Mehel- suppe

wozu freundlichst  
einladet

Kauschenberger  
zum „deutschen Kaiser“.

Nagold.

## Leinkuchen

ganz oder gemahlen sind von jetzt  
ab stets zu haben

Aug. Reichert u. Cie.  
Delfabrik.

Altensteig.

## Künstl. Zähne & Gebisse

Zahnoperationen, Plombieren etc.  
bei

S. Aermann.

Rumler's Buch über  
Männer-  
krankheiten bietet allen, die an Nerven-  
schwäche, Schwächezuständen, Herz-  
klopfen, Verdauungsbeschwerden, örtl.  
Schwäche, diess. Krankheiten zc. lei-  
den, aufrichtige Belehrung und weist  
auf den zuverlässigsten Heilweg hin.  
Tausende verdanken d. Buche ihre  
Gesundheit und Kraft. Das Buch  
versendet franco in geschlossenem  
Couvert, nach Empfang von 40 Pf.  
(Briefmarken), S. Rumler, Berlin S.,  
Prinzen-Str. 88.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke  
Anker sieht, ist vor der Unter-  
schiebung werthloser Nachahm-  
ungen sicher.

## Der Pain-Expeller

mit Anker wird seit mehr als  
25 Jahren bei Rheumatismus,  
Rückenschmerzen, Kopfschmerzen,  
Eicht, Hüftweh, Gliederreihen und  
Erkältungen mit bestem Erfolg  
angewendet; oft genügt schon eine  
einmalige Einreibung, um die  
Schmerzen zu lindern. Jede  
Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kennt-  
lich. Da dies vorzügliche Haus-  
mittel in fast allen Apotheken zu  
50 Pf. und 1 M. die Flasche  
käuflich ist, so kann es sich jeder  
bequem anschaffen. Nur Richters  
Anker-Pain-Expeller

ist echt.